Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 13 (1906)

**Heft:** 42

**Artikel:** Schuldebatten im Berner Grossrate

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538931

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogilme Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 19. Oktober 1906.

nr. 42

13. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

ob. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Bug, Bräsident; die bo. Seminar-Direktoren F. X. Runz, hitzfirch, und Jatob Grüninger. Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einfiedeln.

**Einsendungen** find an letteren, als den Chef=Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an Hh. Haafenstein & Bogler in Luzern.

#### Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Cherle & Ridenbach, Berlagshanblung, Ginfiebeln.

# Schuldebatten im Berner Großrate.

Unter dem 3. Ott. meldet die freisinnige "Neue Burcher Zeitung" nachstehendes:

In der fortgesetten Beratung des Staatsverwaltungsberichtes durch den Großen Rat gab heute der Bericht der Unterrichtsdirektion zu einer Die Frage ber Berlegung bes Reihe von Bemerkungen Veranlaffung. Lehrerinnenseminars in Sindelbant nach Bern murbe gur Sprache ge= bracht, die Frequenz der Hochschule erörtert, das Postulat der Errichtung beutscher Schulen im Jura gestreift, die Gründung einer Muster- und üebungsschule am Oberseminar fritisiert und "der materialistische Geift im Lehrerseminar hofwil" getabelt. Das lettere in einem Teil der tonservativen Preffe in der jungften Zeit behandelte Thema griff Durrenmatt auf. Der heutige Geift sei mit der Bibelfritit, wie fie schon vor vierzig Jahren begonnen habe, in das Seminar eingezogen. Seute benute ein Lehrer Vortrage über die Abstineng gur Propaganda für naturmiffenschaftliche Theorien und zur Pflege einer materialistisch-atheistifden Bewegung. Mit den Sadelichen Schriften fanden fogenannte,

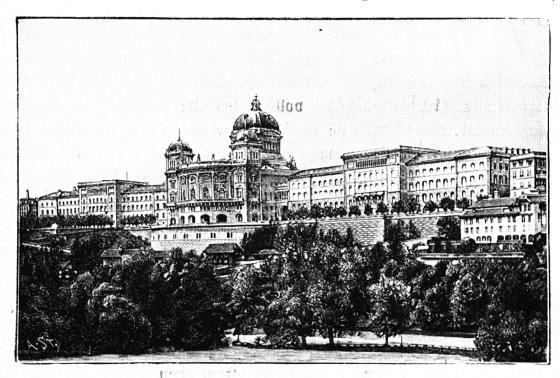
Abendandachten statt. Die Berhältnisse seien unerträglich geworden. Die Regierung moge, wie bereits beantragt worden fei, eine objektive Unterfuchung veranstalten. Schließlich fprach ber Redner den Bunich aus, man möchte am Seminar im Religionsunterricht auch ber positiven Aus ter Untwort des früheren Richtung Entgegenkommen beweifen. Erziehungsdirektors Gobat geht hervor, daß der infriminierte Seminarlehrer Stump allerdings fein dogmatischer Chrift (eine eigenartige Di= ftinktion das; an was glaubt wohl fo ein "undogmatischer" Christ? D. Red.) ift, daß er migberftanden murde und daß namentlich ber Seminarbirettor die unfeine Rolle eines Ungebers fpielte. Den öffentlichen Brief, ben ber lettere in einer Sache erlaffen, die ihn nichts anging, bezeichnet Gobat als Taktlofigkeit. Aus einem Freund der Friedensbestrebungen fei der betreffende Lehrer ju einem Antimilitariften gestempelt worden. Militarifche Beugniffe, die verlefen murben, beweifen, daß der Ungeschuldigte feine Militarpflichten ftets vollauf erfüllte. Es fei ein Irrtum, Atheismus und Materialismus ju identifizieren. Der 3dealismus finde fich häufiger auf feiten berer bor, die an feinen Gott glauben, als in ben Reihen der Orthodoxen. Gin überzeugter Abstinent, habe Stump boch auch in dieser Frage nie einen Zwang auf die Schüler ausgeubt. Die Abstinenzabteilung bes Seminare, Die einige Jahre bestanden, fei burch den gegenwärtigen Direktor aufgehoben worden; "es fann fortge= foffen werden". Die Bahlbehörde, ertlärte Gobat, frage bei der Unftellung eines Lehrers nicht nach feinem Glaubensbekenntnis, fondern einzig nach feiner perfonlichen Tüchtigkeit und Chrenhaftigkeit. In reli= giofer Beziehung faiden die Positiven ihre Befriedigung in Privatseminaren. Daß es übrigens auch im staatlichen Seminar mit ber religiösen Bildung nicht fo fcblimm bestellt fei, gebe wohl am besten baraus hervor, daß es Berr Durrenmatt, obgleich ein Schuler diefes Seminars, boch zu einem gang frommen Mann gebracht habe. (Beiterkeit.)

Der Ansturm der orthodoxen Richtung auf den materialistischen Geist (also besteht doch laut Ansicht des Herrn Dr. W. der "R. Z. B." tatsächlich ein "materialistischer Geist" im Lehrerseminar in Hoswil? D. Red.) im Seminar muß als mißlungen bezeichnet werden. Dagegen (also doch! D. Red.) wird der unbefangene Beurteiler der Angelegenheit sagen müssen, daß für die Zöglinge eines Seminars sich jedenfalls zu Abendandachten geeignetere Themata finden ließen als Häckels Welträtssel u. dgl., die kaum für 16—18=jährige Jünglinge geschrieben worden sind. —

In der Frage der Errichtung deutscher Schulen im Jura erklärte Gobat, der Staat habe das Recht, Schulen, die aus sprachlichen Grunden

errichtet werden, zu subventionieren. Weiter dürfe er nicht gehen, die deutschsprechende Bevölkerung des Jura verlange nun gar keine deutsche Schulen, so wenig als es der welschen in der Stadt Bern einfalle, eine französische Schule zu begehren. Auf die Bemerkungen betr. die Frequenz der Hochschule antwortet der Sprecher der Regierung, man sei nun an der Vrenze der Verschärfung der Bestimmungen für Ausländer angelangt. Wollte man noch weiter gehen, würde man die Staatsverträge verletzen.

Nach dieser Zwischendiskussion über die Sprachenfrage im Jura, geführt von Dr. Rossel, Redakteur Müller und v. Muralt, ging es weiter in der Erörterung der Seminarfrage. v. Muralt wandte sich



Aundeshaus in Bern.

gegen den Atheisten Müller, protestierend gegen seine Angriffe auf die Kirche und das Dogma. Er beschwor den Geist des gut religiösen und tirchenfreundlichen Berner Boltes herauf. Der Rat, der mit sichtlicher Spannung der Diskussion gefolgt war, schien schließlich doch zu ermüden. Es ertönten Schlußruse. Das Wort erhielten noch die Regierungsräte Gobat und Ritschard, Finanzdirektor Müller und zu persönlichen Erstlärungen Jenni und v. Muralt. Nach einigen replizierenden Bemerkungen in der Sprachenfrage des Jura antwortete Gobat auf die erneuten Angriffe Dürrenmatts. Dieser glaube, einen Streich gegen das Seminar gesührt zu haben, indem er betonte, der Materialismus beherrsche die Welt. Der Sprechende bedaure am meisten das Jagen unster Zeit nach Geldgewinn. Wer anders aber habe seit zweitausend Jahren die Welt beherrscht, als die Kirche. Die Antwort auf die Frage, wer die

Schuld an der heute vorherrschenden Zeitrichtung trage, ergebe fich von Gobat beftreitet, fich jum Berteidiger des Atheismus schlechthin aufgeworfen zu haben. Er habe blog betont, daß unter denen, die an feinen persönlichen Gott glaubten, mindeftens fo viel mahrer Idealismus ju finden fei, wie unter den orthodoren Chriften. Den Antrag des freisinnigen Jenni, der bon durchaus falichen Unnahmen ausgehe, empfahl der Redner jur Abtehnung. Die Seminarkommiffion werde im Berein mit tem neuen Erziehungsbirettor die Cache gründlich prufen. Mit der Ginfetzung einer befondern parlamentarischen Rommiffion murbe ber Angelegenheit eine viel ju große Bedeutung beigelegt. Die nicht gerade abwiegelnde Rede Gobats hatte die Unnahme des mit Beifall aufgenommen Untrages Jenni faum verhindert. Es mußte noch ein fluges, von der Tattit diftiertes Wort vom Regierungstische aus gesprochen werden. Dazu mar der neue Erziehungsdirektor Ritschard der richtige Mann. Es scheint seine Miffion ju fein, weniger mit der Kraft ber Leidenschaft eine Meinung zu vertreten, als vielmehr jeweilen die hochgehenden Wogen der Erregung des Barlaments zu glätten. immer fprach er im langsamen, pfarrherrlichen Tone zu feinen Ratsherren, und es gelang ihm auch, die Gemuter zu befanftigen und von dem festen Willen der Regierung, eine objektive Untersuchung zu veranstalten, zu überzeugen. Er erfuchte den Rat, ruhig Blut zu bewahren. Gine Frage von belifater Natur verlange auch eine belifate Behandlung. Mus der Cache, wie fie hier behandelt worden, habe der Rat fein Recht jur Ableitung eines Migtrauens gegenüber der Regierung. um diese und um das Bolf, das fie gewählt, fcblimm, wenn die Regierung nicht mehr imftande mare, eine folche Frage mit aller Objettivität zu behandeln. Gin Borgeben, wie es Jenni vorgeschlagen, mußte am allermeiften dem Seminar felbft, bas bistreditiert murbe, ichaben. GB gebore fast zu den gesetmäßigen Erscheinungen, daß Angriffe auf bas Seminar ober einzelne Lehrer von Beit zu Beit erfolgen. Erinnere man fich der fechsundvierziger Periode, da Grunholzer Gegenstand ber Ungriffe war. Auch er follte den Glauben des Berner Bolfes verlaffen haben. Trot diefen Angriffen habe man damals ruhig Blut bewahrt. Daß es etwas fpater in abnlichen Berhaltniffen nicht geschehen, fei nicht bloß jum Schaden bes Seminars und der Lehrerbildung, fondern bor allem ber bamaligen Regierung felbft gewesen. Diese hatte beffer getan, bor den weitgebenden Plagnahmen gegen Grunholzer zu warnen. Es tamen noch fvater die Angriffe auf Ed. Langhans, als fein Leitfaden für ben Religionsunterricht erschien; es fei aber gelungen, die Erregung gu befdwichtigen. Die Nachwelt fei Grunholzer gerecht geworden, und geehrt



Bischof Dr. Stammler (gewesener Stadtpfarrer von Bern).

von allen fei Lang= hans als Lehrer an der Berner Hochschule gestorben. Der neuen geistigen Strömung, die durch die Erschließ= ung neuer Bahrheits= quellen speziell auf dem Gebiete der Na= turmiffenschaften die Welt getreten, fei natürlich auch ein Seminar mehr ober weniger anheimgegeben. Die Seminarbewegung muffe als ein Teil der jeweilen herr= schenden geistigen Strömung betrachtet werden. Beffer aber, als daß die Böglinge sich von sich aus in den neuen Werten der Wiffenschaft umfeben,

sei es, daß dies unter der Aufsicht und Leitung des Lehrers geschehe. Der Redner empfahl zum Schluß sowohl den Antrag Dürrenmatts als den Jennis zur Ablehnung.

Nach der Rede Ritschards, die ein Entgegenkommen der Regierung bekunde, erklärte Jenni, seinen Untrag dahin abändern zu können, daß die Regierung mit der Prüfung der im Seminar herrschenden Mißstände beaustragt werde. Mit großer Mehrheit pflichtete der Rat bei. —

Soweit H. Dr. W. als Referent der "R. 3. 3." Der Leser erzsieht, der verehrte Herr empfand die Pflicht seiner Berichterstattung als schwere Bürde, die ihm die unvorsichtige Draufgängerei Gobats noch bedenklich erschwerte. Die Debatte war ihm im Innersten der Seele zuwider, er hätte das Sündenregister der inkriminierten Lehrer-Bildungs= Unstalt am liebsten nicht coram publico erörtert gesehen. — Das "Vaterland" erörtert redaktionell den 7. Okt. die Debatte also:

"In bedeutende Sohe find die Berhandlungen gestiegen, als es bei Beratung bes Staatsverwaltungsberichtes zum Abschnitte Unterrichtswesen fam. Im französisch sprechenden Jura ist ein kleiner Sprachenstreit entstanden; dem dortigen Lehrpersonal wird die Absicht nachgeredet, den Deutschunterricht im Jura gänzlich zu unterdrücken; dagegen lehnte sich Großrat Redaktor Burren auf, wogegen Gobat nicht ungeschickt das Deutschtum ins Unrecht zu sehen suchte, indem es sich seiner Behauptung nach von Seite der französischen Lehrer lediglich um eine Abwehr gegen die Angrisse gewisser pangermanischer Agikatoren handle.

— Doch das ging mehr nebenher.

Einem machtigen Rampfe ber Beifter bagegen riefen gemiffe Berhaltniffe im staatlichen Lehrerseminar. Einem bortigen Lehrer namens Stump ist zur Laft gelegt worben, bag er Gottesleugner fei und bag er in biefem Sinne auch lehrend und erziehend an ber Anstalt wirke. Die Folgen follen nicht ausgeblieben fein; in ben obern Rlaffen weigern fich bie angehenden Bolfsergieher, am Sonntag bie Bredigt anguboren; ftatt beffen lefen und ftubieren fie mit Wonne bie "Weltratsel" von Satel. Bei bem foll es nicht einmal geblieben fein. Dem gleichen Lehrer Stump wird zugleich auch nachgerebet, er treibe bei ben Boglingen bes Seminars antimilitaristische Propaganda. Das lettere wird bem Faffe ben Boben ausgeschlagen haben. 3mar scheint dieser Anklagepunkt nicht gang abgeflart au fein. Bugegeben ift nur, daß bie Boglinge neben Batels "Weltratfeln" auch die "Friedensstimmen" von Bertha von Suttner lesen und für den allgemeinen Weltfrieden schwarmen. Das wird nun ja noch nicht ber rechte Antimilitarismus fein; boch die Dinge werben etwas nabe bei einander liegen, und ber eine ober andere Bogling mag für fich bereits ben furgen Schritt aum gangen Antimilitarismus getan haben. Das andere aber, was die Aussepungen in religiofer Sinficht angeht, ift ale richtig anerkannt. Regierungerat Gobat, ber als bis jest amtierender Unterrichtsminister noch Rebe und Antwort ju geben hatte, meinte, im amangigften Jahrhundert follte über folche Dinge eigentlich Dan frage einen Seminarlehrer nicht nach feinem fein Streit mehr malten. Glauben, er brauche nur tuchtig zu fein. Berr Stump habe allerdings mit ben religiöfen Grundfagen gebrochen, welche fruber bie menfchliche Gefellichaft beberricht batten; er bulbige feinem Glaubensbefenntniffe, aber er foriche nach ber Wahrheit und gehe ben noch ungelöften Fragen über die Berkunft bes Menschen nach. Auch ber Atheismus fei fchließlich eine Religion; es gebe einen Rultus ber Natur. Man fonne ben jungen Leuten heutzutage nicht mehr verbieten, philosophische Bucher zu lesen und fich in ben großen Fragen bes Lebens zu vertiefen. - Mit Staunen borten bie Lanbesvater biefe Rebe an. Und nachbem ber Erziehungsbirettor fo gesproden, buriten andere icon gleich noch um einen Buntt berghafter reben. Das tat benn auch ber fogialiftische Abgeordnete Guftav Müller. Die Dogmen, fo meinte er, halten ber Bernunft nicht mehr Stanb. Der Glaube an die Gottheit Chrifti und bie "unbefledte Empfangnis" (!) fei von der Wiffenschaft abgetan. Auch ber Glaube an einen verfonlichen Gott fei nicht haltbar. Man muffe baber ben Lehrern und Erziehern in folden Dingen volle Freiheit laffen.

Nun war es zu viel geworden. Nicht nur protestierten die konservativen Dürrenmatt und v. Muralt gegen die Auslassungen von Gobat und Müller, auch der radikale Nat.-Rat Jenni, der bekannte Bauernführer, erhob sich. Was die beiden Herren gesagt, stehe in Widerspruch zu den Anschauungen, zu welchen die große Mehrheit des Berner Volkes sich bekenne. Der junge Abgeordnete Bühlmann, Sohn des Oberstforpskommandanten, hatte vorher beantragt, der Regierungsrat solle einen Untersuch über die Verhältnisse im staatlichen Lehrerseminar veranstalten. Jenni meinte nun, nach dem, was man vom abtretenden Erziehungsdirektor vernommen, könne man zu einem Untersuch durch die Regierung das nötige Zutrauen nicht mehr haben; er beantrage daher, mit der Untersuchge eine Rommission des Großen Rates zu beauftragen. — Nun war die Situation

für die Regierung augenscheinlich recht schief. Da erhob sich Ritschard, der Nachfolger von Gobat in der Leitung des Erziehungswesens geworden ist. Er wies darauf hin, daß ein Ratsbeschluß nach Antrag Jenni ein Mißtrauensvotum gegen den Regierungsrat bedeuten würde, der nun ja vom Bolke gewählt sei und also das Zutrauen des Bolkes besitze. Jenni ließ sich beschwichtigen, er zog seinen Antrag zurück, und es verblieb bei dem Antrage von Bühlmann, womit die Angelegenheit des Lehrerseminars für dermalen erledigt war." —

Ein Korr. ber schon zitierten "R. 3. 3." hat den 10. Oktober in Rr. 281 den kubnen Mut zu erklaren:

"Man braucht nicht mit allem einverstanden zu sein und kann fich doch frenen, daß Männer in angesehener und einflußreicher und amtlicher Stellung offen bekennen dürfen, was sie glauben und was sie nicht glauben, ohne in ihrer Stellung irgendwie geführdet zu sein."

Das wäre also eine ziemlich unverblümte Belobigung der Vorgange an genannter Unftalt. Und das in einem Organe, das sich periodisch den Anschein geben will, gegen die Grundtheorien der Sozialdemofratie ankämpfen zu wollen. Gitle Liebesmube bas bei biefer inneren Berwandtschaft! - Denn das wird diefer Rorr. des freifinnigen Weltorganes, und das wird beffen Chefredaktion wohlweislich wiffen, daß Badel, beffen Schriften zu Abendandachten für Lehrerseminaristen benutt murben, die Weltschöpfung Gottes und die Perfonlichkeit eines ewigen, allmachtigen Gottes leugnet und bag überhaupt beffen Lehre, um mit Bebel gu frechen, die "Stute des Anarchismus und der Sozialdemokratie" ift. Drum sind benn auch Liberale (Gobat) und Sozialdemokraten (G. Müller) so einträchtig Sand in Sand gegangen, weil ihre Lebensanschauungen eben prinzipiell verwandt find. Gobat meinte ja, mas die Unreligiosität betrifft, so sei zu betonen, daß der Staat von den Beamten "kein Glaubensbefenntnis verlange", daß Seminarlehrer Stump "mit der tonfesiionellen Lüge vollständig gebrochen habe", daß er aber selbst nicht für den Atheismus (Gottesleugnung) werbe.

Mit dieser Unterstützung des Unglaubens gab sich dann der Großeteil des liberalen bernischen Großen Rates zufrieden und die gläubigen Protestanten, die geglaubt hatten, das Bolk dürste auch auf die religiöse Erziehung der Lehrer seiner Jugend ein Augenmerk richten, hatten den Kürzern gezogen. Der Wortsührer der bernischen Sozialdemokraten, Hr. Sustav Müller, hat das auch gefühlt. Und in der Freude über die Pionierbienste, die das "neue Wesen" im Lehrerseminar seiner Partei, der Sozialdemokratie, leistet, ist er entschieden für dasselbe eingetreten und hat es dann offen gesagt, wohin die neue Erziehungsmethode im Kanton führen soll, indem er bemerkte:

"Längst habe die Wissenschaft die Märchen vom göttlichen Zimmermannssohn, von der unbestedten Empfängnis — vom personlichen Gott abgetan. Für letteren sei in der unendlichen Welt kein Plat 2c." Die Stellungnahme dieser zwei Wortführer mag kennzeichnend sein für das Wesen der liberalen Schulbestrebuugen, auch wenn der Libera alismus nicht überall so offen sich auszudrücken beliebt. Die Gefähre lichkeit dieser liberalssozialdemokratischen Allianz zur Zertrümmerung der christlichen Schule und des christlichen Lehrerstandes und zur schließe lichen Entchristlichung der breiten Volksmasse macht schließlich auch dem bereits angesührten Korr. des liberalen Zürcherblattes etwelche Kopfschmerzen, da er troß seiner innerlichen Freude zu schreiben sich gezwungen sieht:

"Im bernischen Großen Rate sind Worte gesprochen worden, vor benen mancher Schüler von Langhans vor 40 Jahren fich entseth hatte." Gin vielsagender Wink an liberale Abressen.

Und Herr Dr. von Ernst schreibt im "Baterland" etwas bissig, aber kaum unwahr:

"Die Politik von heute ist keine Politik der Grundsate mehr für weite Rreise, sondern die Strategie ter Subventionen, Taggelder, Aemtlein und aller materiellen Interessen." —

Katholischer Lehrerstand, halte Wache am Herdfeuer beiner kathol. Schule, die Zeit ist ernft. —

# Titeratuy.

Fenrige Kohlen. Schauspiel in 5 Aufzügen von P. Maurus Carnot O. S. B. Berlag der Thomasdruckerei in Rempen in Rheinland. Preis Mt. 1.50. Der Berfasser, nach P. Gall Morel vielleicht der gediegenste und fruchtbarste Dichter im Benedistinerhabit und zugleich einer der hervorragenosten schweiz. Dramatiker unserer Tage auf katholischer Seite, ist den v. Lesern der der "Päd. Bl." schon bekannt. Seine Tramen "Plazidus von Hohenrhätien", "Benantins", "Franz Pizarro", sowie auch seine Novelle "Steinbock und Abler" haben hei ihrem Erscheinen verdiente glänzende Aufnahme gefunden.

Wie die früheren, so enthält auch sein neuestes Drama nur mannliche Rollen und ift somit fur Bereins- und Rollegienbubnen vorab geeignet. Es wurde auch u. a. s. 3. in Engelberg mit Erfolg aufgeführt. Es schildert in fünffüßigen, leichtfließenden Jamben ben Sieg einer echt driftlichen, trop aller Ungerechtigfeiten und Robbeiten ftanbhaften Bruderliebe. Und bies in einer Sprache, die bei aller Weichheit und stillstischen Schönheit ber Araft und ber Poefie keincswegs entbehrt. Die Handlung ift nie langweilig. Im Gegenteil: manche Szenen find fpannend, ber Dialog lebhaft. Die Charaftere find mahr und warm gezeichnet, sowohl ber gleignerische arabische Heuchler Almansor wie auch Diego, die treue Seele, sowohl die bieberbe, gerade durch ihren Ernst fomisch wirfende Salogwache wie auch ber berzensgute, anhängliche Afritanerknabe ufw. Insbesondere ift die Sauptperson ber Dichtung, Fernando, eine Geftalt von fo erhabener Menschlichkeit, wie fie nur ein bemutiger, findlich frommer Ordens. mann in feiner eblen Apostelfeele empfinden fann. Diefer und noch weiterer Borguge halber tonnte "Feurige Roblen" auch als Lefebrama in ber Schule vom pabagogischen Standpunft aus mit Borteil benutt werben. J.